

Die Botschaft Wilsons.

Amsterdam, 3. Dezember.

Der ausführliche Text der Botschaft Wilsons an die gemeinsame Sitzung des Kongresses liegt jetzt in einer Neutermelbung hier vor. Danach sagte der Präsident unter anderem:

— Wir wenden uns jetzt wieder den Aufgaben des Friedens zu, eines Friedens, der gegen die Gewalt unverantwortlicher Monarchen und ehrgeiziger militärischer Koterien gesichert und für eine Neuordnung, für neue Grundlagen der Gerechtigkeit und Billigkeit geeignet ist. Wir sind im Begriffe, diesen Frieden nicht nur für uns, sondern auch für die anderen Völker der Welt zu ordnen und zu organisieren, falls sie uns gestatten, ihnen zu dienen. Es ist die internationale Gerechtigkeit, die wir suchen, nicht nur die häusliche Sicherheit.

— Unsere Gedanken haben sich in der letzten Zeit mit Europa, Asien, dem nahen und dem fernem Osten beschäftigt, und nur sehr wenig mit den Taten des Friedens und der Neuordnung, die bei uns selbst auf ihre Durchführung wartet. Ist es, während wir unsere Beziehungen zu dem Rest der Welt einrichten, nicht von größter Wichtigkeit, daß wir mit allen Ursachen zu Mißverständnissen mit unseren nächsten Nachbarn aufräumen und den Beweis der Freundschaft, die wir wirklich fühlen, erbringen? Ich hoffe, daß die Mitglieder des Senats mir gestatten werden, noch einmal von dem unratifizierten Freundschaftsvertrag mit der Republik Kolumbien zu sprechen. Ich fordere Sie ernstlich auf, in dieser wichtigen Angelegenheit bald günstige Maßregeln zu treffen. Ich glaube, Sie werden mit mir das Gefühl haben, daß die Lage jetzt für eine solche nicht nur berechtigte, sondern auch edelmütige und dem Geiste der neuen Zeit, in die wir so glücklich eingetreten sind, entsprechende Aktion geeignet ist.

Was unsere inneren Angelegenheiten betrifft, so ist das Problem unserer Rückkehr zum Frieden ein Problem der wirtschaftlichen und industriellen Wiederherstellung. Dieses Problem ist vielleicht weniger ernst für uns als für die Völker, die länger unter der Unordnung und dem Verluste des Krieges zu leiden hatten als wir. In dem Augenblick, wo wir mußten, daß der Waffenstillstand unumkehrbar ist, legten wir die Rüstung zur Seite. Die Rohstoffe, auf die die Regierung die Hand gelegt hatte, aus Angst, daß für die Industrie, die die Armee versorgt, nicht genug vorhanden sein würde, sind frei geworden und wieder dem allgemeinen Markte zugeführt worden. Große Industrieanlagen, deren gesamte Erzeugnisse und Maschinen von der Regierung zur Benützung übernommen worden waren, sind wieder für die Zwecke frei geworden, denen sie vor dem Kriege dienten. Es war nicht möglich, die Kontrolle über die Lebensmittel und Schifffahrt ebenso rasch zu beseitigen, weil die Welt noch immer aus unseren Getreidespeichern ernährt werden muß und die Schiffe noch immer dazu benützt werden, unsere Leute über See zu versorgen und die Soldaten so rasch zurückzuführen, als die verworrenen Verhältnisse auf der anderen Seite des Wassers es gestatten. Aber auch diese Zwangsmaßregeln werden, soviel wie möglich und im Verlaufe der Wochen, in immer weitergehendem Maße gemildert werden.

Wilson kam sodann auf die zum Zwecke der Kriegsorganisation errichteten neuen Ämter zu sprechen und erklärte:

Seitdem der Waffenstillstand gesichert ist (der tatsächlich auch auf eine vollständige Unterwerfung des Feindes hinausläuft), war es die Politik der Regierung, die Erfahrungen dieser Körperschaften den Geschäftskenten dieses Landes zur Verfügung zu stellen. Es ist erstaunlich, wie rasch der Prozeß der Rückkehr zu friedlichen Verhältnissen sich in den drei Wochen, seit Beendigung der Feindseligkeiten, entwickelt hat.

Wilson sprach sodann über die zu treffenden Maßregeln, um während der Uebergangszeit einer zu großen Arbeitslosigkeit vorzubeugen. Bezüglich Belgiens und Nordfrankreichs sagte der Präsident:

Keine, noch so große Entschädigung würde allein genügen, um diese Länder auf Jahre hinaus vor hoffnungslosen Nachteilen zu bewahren. Es muß mehr geschehen. Wenn Belgien und Nordfrankreich morgen Geld und Rohstoffe in Ueberfluß hätten, so würden sie doch nicht ihren Platz in der Weltindustrie schon morgen einnehmen können. Belgien und Nordfrankreich dürfen nicht den Zufälligkeiten einer scharfen Konkurrenz preisgegeben werden. Ich hoffe deshalb, daß der Kongreß nicht abgeneigt sein wird, wenn es notwendig sein sollte, irgendeiner Stelle, wie zum Beispiel dem Kriegshandelsamt, zu gewähren, eine Vorzugsbehandlung zugunsten dieser Bevölkerungen einzuräumen.

Für die Stabilisierung und Erleichterung des Wiederaufbaues unseres Wirtschaftslebens ist nichts von größerer Wichtigkeit, als eine sofortige Entscheidung über die in den Jahren 1918, 1919 und 1920 zu erhebenden Steuern. Es wäre für das Land verhängnisvoll, bezüglich der Frage der Höhe der Steuern länger als es notwendig ist, im Ungewissen zu bleiben. Wenn der Krieg fortgesetzt worden wäre, wäre es notwendig gewesen, für das Jahr 1919 acht Milliarden Dollar an Steuern zu erheben. Jetzt, wo der Krieg vorbei ist, kann dieser Betrag auf sechs Milliarden herabgesetzt werden. Eine sofortige Abnahme in den Ausgaben der Regierung ist nicht zu erwarten.

Die Versorgung unserer Truppen auf der anderen Seite des Meeres ist noch immer notwendig. Ein beträcht-

licher Teil dieser Truppen muß für die Dauer der Besetzung in Europa bleiben, und für die, die nach Hause zurückgebracht und demobilisiert werden, werden in den folgenden Monaten große Ausgaben gemacht werden müssen.

Wir nehmen bestimmt an, daß der Kongreß das Flottenprogramm, das festgesetzt wurde, ehe wir in den Krieg eintraten, ausführen wird. Der Sekretär für die Marine hat den Kommissionen der beiden Häuser einen Teil des Programms zur Genehmigung vorgelegt, der sich mit den Bauplänen der nächsten drei Jahre beschäftigt. Diese Pläne wurden nicht unter den Ausnahmezuständen des Krieges vorbereitet, sondern in der Absicht, zu einer endgültigen Methode für die Entwicklung der Flotte zu gelangen. Ich empfehle allen ernstlich die ununterbrochene Weiterführung dieser Politik. Es würde für uns unklug sein, zu versuchen, unser Programm einer noch unbestimmten zukünftigen Weltpolitik anzupassen.

Zum Schluß sagte der Präsident: Ich benütze diese Gelegenheit, um dem Kongreß meine Absicht mitzuteilen, in Paris mit den Vertretern der Regierungen, mit denen wir im Kriege gegen die Mittelmächte assoziiert waren, zusammenzukommen, zu dem Zwecke, um mit ihnen die Hauptpunkte des Friedensvertrages zu besprechen. Ich bin mir der großen Nachteile, die sich daraus ergeben, daß ich das Land gerade zu dieser Zeit verlasse, bewusst, aber der Entschluß, daß es meine unumstößliche Pflicht sei hinzugehen, wurde mir durch Erwägungen aufgezwungen, die wie ich hoffe, für Sie ebenso entscheidend erscheinen werden, wie sie mir erschienen.

Die alliierten Regierungen haben die Grundlagen für den Frieden angenommen, die ich dem Kongreß am 8. Januar dieses Jahres skizzierte, ebenso wie die Mittelmächte sie angenommen haben. Aus sehr begreiflichen Gründen wünschen die Alliierten jetzt meinen persönlichen Rat bei ihrer Auslegung und Anwendung zu haben. Es ist auch sehr wünschenswert, daß ich diesen Rat gebe, damit der aufrichtige Wunsch unserer Regierung ohne selbstliche Absichten irgendwelcher Art zu dem Abkommen, das zum gemeinsamen Wohle aller beteiligten Völker beitragen wird, zu gelangen, offenkundig gemacht werde.

Die Friedensabmachungen, auf die wir uns jetzt einigen werden, sind für uns und für den Rest der Welt von größter Bedeutung, und ich kenne kein Geschäft oder Interesse, das ihnen vorgezogen werden dürfte. Die tapferen Männer unserer Streitkräfte zu Lande und zur See haben gewissenhaft für die Ideale gekämpft, von denen sie wußten, daß sie die Ideale ihres Landes seien.

Ich habe versucht, diesen Idealen Ausdruck zu geben. Sie sind von den Staatsmännern, als ihre eigenen Gedanken und Ansichten, als entsprechend angenommen worden, und auch die assoziierten Regierungen haben sie angenommen. Ich bin es mir schuldig, darauf zu achten, daß sie, soweit es an mir liegt, nicht falsch oder irrtümlich ausgelegt werden und daß keine Mühe gescheut wird, um sie zu verwirklichen. Es ist meine Pflicht, den vollen Anteil an der Verwirklichung dessen, wofür sie ihr Leben und Blut geopfert haben, auf mich zu nehmen. Ich könnte mir keinen Ruf zu einem Dienste denken, der wichtiger wäre als dieser.

Ich werde mit Ihnen und den Anteilen auf dieser Seite des Wassers in enger Fühlung bleiben und Sie werden alles, was ich tue, erfahren. Auf mein Ersuchen haben die französische und die englische Regierung die Zensur für Kabelnachrichten, die bis vor vierzehn Tagen beibehalten war, vollständig aufgehoben, und es gibt auch auf dieser Seite jetzt keinerlei Zensur, außer wenn es sich um den Versuch geschäftlicher Verbindungen mit den feindlichen Ländern handelt. Das ist notwendig gewesen, eine stets verfügbare Kraft zwischen Paris und dem Staatsdepartement und eine andere zwischen Frankreich und dem Kriegsdepartement offen zu halten.

Darf ich hoffen, meine Herren vom Kongreß, daß ich bei den heiklen Aufgaben, die ich auf der anderen Seite des Meeres zu erfüllen haben werde, auf Ihre Förderung und Ihre gemeinsame Unterstützung rechnen kann? Ich erkenne die Größe und Schwierigkeit der Pflicht, die ich auf mich nehme, nicht und ich bin mir Ihrer schweren Verantwortlichkeit voll bewusst. Ich bin ein Diener des Volkes. Ich kann keine privaten Gedanken und Absichten haben, wenn ich einen solchen Auftrag ausführe.

Ich gehe hin, um das Beste, was in mir ist, zu den gemeinsamen Abmachungen, zu deren Zustandekommen auf der Konferenz mit den anderen dort befindlichen Leuten der assoziierten Regierungen ich jetzt helfen muß, beizutragen.

Der Präsident sprach am Ende seiner Rede die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt sein möge, mit dem glücklichen Bewußtsein zurückzukehren, daß es ihm möglich war, die großen Ideale, für die Amerika gekämpft habe, in die Tat umzusetzen.